



# tauchgang in thors welt

Text Lutz Peter Kaubisch © Fotos Ali Salehi

AM ANFANG WAR DAS FEUER JÖRMUNGARDS. DIE WELTUMSPANNENDE SCHLANGE LEBTE TIEF UNTER DEM MEER. ES HEISST, ISLAND SEI DORT AUS DEN FLAMMEN GEBOREN, WO SICH EINST IHR RÜCKEN ÜBERS WASSER HOB. THOR, GOTT DES DONNERS UND BESCHÜTZER DER MENSCHEN IN MIDGARD, DER MITTLEREN ERDE, TÖTETE DAS UNGEHEUER AM ENDE MIT SEINEM HAMMER MJÖLNIR. ES WAR DIE ZEIT DER GÖTTERDÄMMERUNG IN DER NORDISCHEN MYTHOLOGIE.



Die Dämmerung hat Island wieder bis zum Morgen in diffuses Licht getaucht. Man konnte nachts aus dem Fenster die Schiffe sehen, die draußen in der Bucht ankerten. Die Insel liegt am Polarkreis; mit einem der Frachter dauert es einen halben Tag bis nach Grönland im Westen. Zur norwegischen Küste sind es tausend Seemeilen ostwärts. Die Sonne geht in der Zeit der Sommersonnenwende nicht ganz unter – und wieder auf, bevor die Nacht vorbei ist. So früh in den Tag zu starten, bleibt Gewöhnungssache; daran ändert gespannte Erwartung nichts. Wir sind auf dem Weg von Reykjavik nach Thingvellir, landeinwärts. Die Unterwasserwelt am Rand des Tals dort zu erleben, soll alles Erlebte in den Schatten stellen: Im Höhlensystem der Silfra-Spalte gilt jeder als Entdecker.

Die Straße bahnt den Weg in eine Landschaft voller einsamer, majestätischer Schönheit. Der Begriff Natur beschreibt für viele kaum mehr als die Distanz, die sie zur Zivilisation zurücklegen; in Island gilt ein anderer Maßstab. Die Vulkaninsel, mit 103.000 Quadratkilometer Fläche so groß wie Baden-Württemberg und Bayern, ist eine Welt aus Feuer, Eis und Wasser, die bis zum Horizont kein Ende nimmt.

Man kann tagelang in ihr unterwegs sein und kaum jemandem begegnen. Mehr als die Hälfte der 313.000 Einwohner lebt im Großraum der Hauptstadt an der Südwestküste.

Island ist auf Lava gegründet. Geröllwüste, Hochebenen und Gletscher prägen das Landschaftsbild, Schluchten und Risse durchziehen das Landesinnere; die vulkanischen Kräfte sind überall sichtbar. Es brodeln und kocht aus heißen Quellen und Geysiren. Sie sind die Schlotte, durch die sich der Druck aus der Tiefe entlädt, manchmal im Minutentakt und in Fontänen bis dreißig Meter Höhe. Das Wasser aus den Bergen speist zahllose Flüsse und Seen, und die Wasserfälle sind die mächtigsten Europas. Die Vegetation hat dem rauen Klima Tribut gezollt. Gräser, Moose, Kräuter und Flechten überziehen als Pionierpflanzen die Landschaft, zeichnen sie mattgrün. Der Mensch kultivierte Lupinen gegen die Bodenerosion durch Wind und Wetter; das Blau breitet sich über die gesamte Insel aus und übertönt an vielen Stellen den Eindruck von Kargheit. „Willkommen im Land der Gegensätze“, sagt Tobias Klose, der hinterm Steuer sitzt, mit ausladender Geste.

ES GIBT MEHRERE MÄCHTIGE GLETSCHER UND DAMIT SO VIEL WASSER IM LAND, DASS DIE ISLÄNDER DEN GESAMTEN ENERGIEBEDARF DER BEVÖLKERUNG DAMIT DECKEN, VOR ALLEM DURCH DIE NUTZUNG DES VON DEN VULKANEN AUFGEHEIZTEN WASSERS.





Der Deutsche lebt seit acht Jahren auf der Insel. Früher war der 36-Jährige in Gummersbach und Köln zu Hause. Er studierte fürs Lehramt und Informatik, und weil ihn beides nicht band, entdeckte er Amerika und das Meer in Honduras. Er wurde Tauchlehrer. In Dänemark traf Klose seine Traumfrau und tauschte das Rheinland und die Reisen schließlich gegen Island, ihre Heimat. Jetzt ist Reykjavík der gemeinsame Lebensmittelpunkt. Die Tochter und die Söhne tragen im Nachnamen den Vornamen des Vaters, wie es Brauch ist in diesen Breiten: Tobiasdóttir und Tobiasson. Es gebe zahlreiche Plätze auf Island zum Tauchen, erzählt uns Klose. Wer sie entdeckt habe, käme wieder, auch wegen dieser Insel, die besonders sei. Die Zahl der Besucher ist in den vergangenen Jahren ständig gestiegen; 2008 waren es rund 400.000. Die Deutschen stellen die drittstärkste Gruppe nach den Briten und Nordamerikanern. Der Tourismus ist nach der Fischerei der bedeutendste Wirtschaftszweig im Land. Das Einkommen, sagt Klose, reiche fürs Auskommen der Familie. Vor drei Jahren hat ihm Thomas Knutson, sein Mentor, die Tauchbasis übergeben: DIVE.IS. Sie haben auf Hunderten Fahrten durchs Land und entlang der Küste die polare Unterwasserlandschaft erkundet; jetzt zeigt er sie den Neuankömmlingen. Startpunkt ist die PADI-Nordic-Station im Hafen Reykjavíks. Die Stelle, an der wir heute tauchen, sei für Knutson und ihn immer eine Respekt gebietende, geheimnisvolle Welt geblieben, verrät uns Klose. Sie gilt als „Hotspot“. Der Begriff käme den Tatsachen ziemlich nahe, versichert er. Die Silfra-Spalte sei der Eingang ins Innere der Erde. Im kristallklaren, zwei Grad kalten Wasser und über den Brutöfen der Welt seien der Fantasie keine Grenzen gesetzt – bis auf die, die wir zu sehen bekämen.

Die Fahrt dauert knapp eineinhalb Stunden, Zeit genug für eine Geschichtslektion. Im Tal von Thingvellir sei 930 nach Christus das erste demokratische Parlament der Welt gegründet worden, in freier Natur, erzählt Klose weiter. Der Platz sei ein Weltkulturerbe. Norwegische Seefahrer hatten Island hundert Jahre zuvor entdeckt und als Erste dauerhaft besiedelt. Sie trafen sich einmal im Jahr, um über Recht und Ordnung zu beschließen. Manchmal sei es rau zugegangen hier draußen. Wikingergeschichten. Klose

kennt sich aus in der Geschichte seiner neuen Heimat und in der Mythologie, die in der „Edda“ niedergeschrieben wurde, dem überlieferten Liedgut der Vorfahren. Die Menschen lernten, die harte Landschaft mit pathetischer Leidenschaft zu lieben. Man bewegt sich im Sagaraum – über jeden Pass, jeden Fluss, durchs Hochland und über Lavafelder. Götter, Elfen, Zwerge und Trolle hinterließen ihre Spuren darin. Das ganze Land bebte vor literarischer Überlieferung. Als Tolkien „Herr der Ringe“ schrieb, ließ er sich davon leiten, nach MIDGARD – Mittele Erde. Fast vierzig Prozent der Isländer halten bis heute am Glauben an die Fabelwesen fest. Es ist eine Tatsache, dass viele Straßen auf Island um Hügel, Pfade und Felsen herumführen und Häuser dort nicht gebaut wurden. Die staatliche Baubehörde hörte auf Erla Stefánsdóttir, die inoffizielle Elfenbeauftragte im Land, wenn sie riet, mystische Plätze in Ruhe zu lassen. Sie gilt als Medium und gleichsam als berühmte Mittlerin zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

GERÖLLWÜSTE,  
HOCHEBENEN UND  
GLETSCHER PRÄGEN  
DAS LANDSCHAFTSBILD,  
SCHLUCHTEN UND RISSE  
DURCHZIEHEN DAS  
LANDESINNERE; DIE  
VULKANISCHEN KRÄFTE  
SIND ÜBERALL SICHTBAR.

Er sehe das eher nüchtern, sagt Klose. Tatsächlich sei Island wohl wegen der Kontinentalverschiebungen vor zwanzig Millionen Jahren entstanden. Vielleicht habe Thors Hammer bewirkt, dass sich an der Bruchkante der Kontinentalplatten im nördlichen Atlantik die Erde aufrichtete und Feuer spie. Fest steht: Die Lava aus den Spalten der unterseeischen Gebirgskette, die Geologen heute den mittelatlantischen Rücken nennen, ist an der Oberfläche langsam erstarrt – zur größten Vulkaninsel auf dem Planeten. Die tektonischen Verwerfungen haben einen geologischen Prozess in Gang gesetzt, der eine spektakuläre Spur hinterließ: Die Kontinentalplatten ziehen sich als Riss durchs Land, von der Südwestküste über das Tal von Thingvellir bis zur Küste im Nordosten. Auf einer Seite steht man in Europa, auf der anderen in Amerika. Wo wir hinfahren, liegen ein paar Meter Distanz zwischen den Erdteilen.



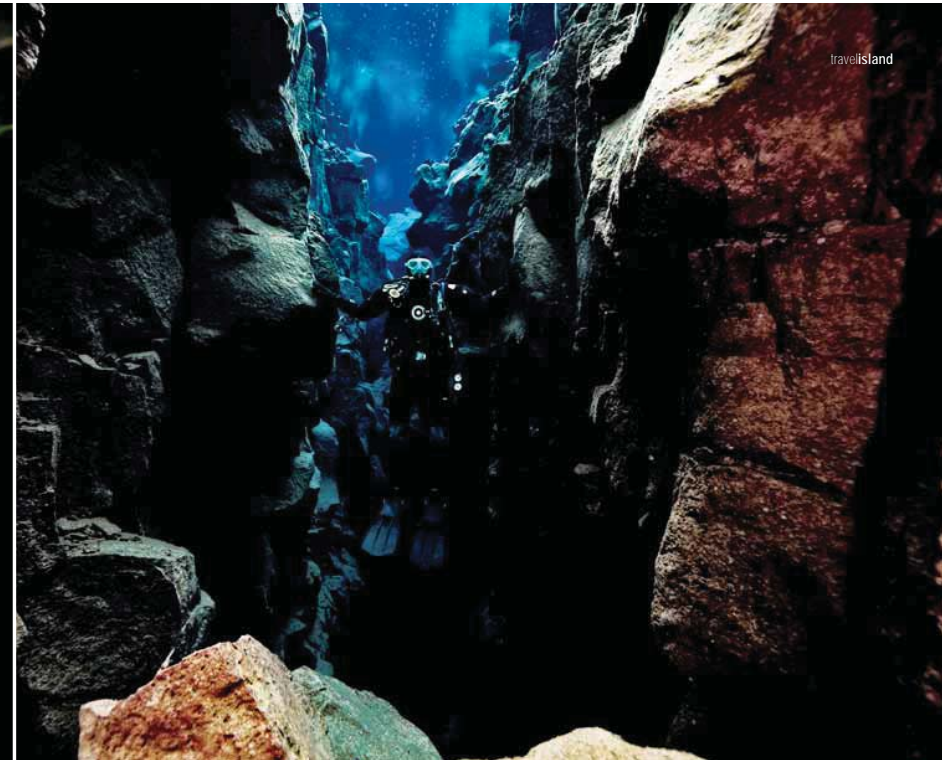


Sie sind ständig in Bewegung, angefeuert von Urkräften, die beide Kontinente unaufhaltsam auseinanderzerren, Amerika westwärts und Europa mitsamt Afrika ostwärts – jedes Jahr um zwei Zentimeter. Unter Wasser verengt sich die Drift bis auf Armeslänge. Wir können zwei Welten berühren, deren Lebenskultur manchmal Welten trennen. Wir wollen erleben, wie sich das anfühlt.

Die Straße endet in einer Fahrspur aus Lavageröll. Klose lenkt den Jeep auf eine freie Fläche zwischen den Hügeln. Es sind ein paar Minuten Fußweg bis zum See Thingvallvatn. Die Silfra-Spalte ist die Stelle, an der man die Erdgeschichte hautnah erleben kann, geschützt durch komprimiertes Neopren und den Overall darunter. Wir sind nicht die Einzigen heute hier. Die Gruppe, die vor uns kam, hat den ersten Tauchgang hinter sich. Halb aus dem schweren Zeug geschält, wärmen sich die Männer mit Kaffee und Tee aus Thermoskannen auf. Einige rauchen. An diesem Punkt der Welt hält man sich nicht mit Distanziertheit auf, zumal bald klar wird: Es wird Deutsch gesprochen. Händeschütteln. „Wo kommt ihr her?“ Johanna aus Bremen ist Tauchguide der Gruppe. Sie arbeitet für ein paar Monate in der anderen Basis auf der In-

sel. Was danach kommt – „mal seh'n“. Sie kennt etliche der Hotspots in der Welt, vor allem die an den Plätzen mit den weißen Stränden und dem türkisblauen Meer. Man taucht dort bei 28 Grad. „Aber das hier ist purer Wahnsinn. Vergiss die Korallen und die Tropenfische.“ Klose, der das Equipment aus dem Wagen lädt, lacht und deutet auf einen ausgetretenen Pfad. Er sei der Weg in die Hölle, ergänzt er humorig. Gelächter.

Es gibt ständig Erdbeben in dieser Gegend. Klose hat uns instruiert darüber, und nun treffen wir vor Ort auf vollkommene Ruhe. In einiger Entfernung schimmert die Oberfläche des Sees von Thingvellir. Die Idylle hat Postkartenformat, mit dem Grabenbruch darin, der auf uns wie ein Weiher wirkt, auf den ersten Blick nicht weiter wichtig. Der Wasserspiegel liegt ein paar Meter tiefer. Schroffes Felsgestein fällt dahin ab, überzogen mit Moospolstern und Flechten. Das feuchte, subalpine Klima ist auch der Lebensraum für niedrige Wimpernfarne. Sie krallen sich in den Felsritzen fest – in Symbiose mit dem Alpenhelm, dessen dunkelvioletten Blüten den Farbteppich zur Landschaft knüpfen. Es ist eine seltsame Region. Wir sind am Ziel und verlieren es für eine Weile aus den Augen,



DIE SILFRA-SPALTE IST DIE STELLE, AN DER MAN DIE ERDGESCHICHTE HAUTNAH ERLEBEN KANN, GESCHÜTZT DURCH KOMPRIMIERTES NEOPREN UND DEN OVERALL DARUNTER.



weil es sich unscheinbar in die Landschaft fügt. „Das ist es“, sagt Klose. Er zeigt auf die gegenüberliegende Seite: „Amerika.“ Man glaubt, vom einen zum anderen Kontinent fast springen zu können. Die zehn Minuten Fußmarsch im Trockentauchzeug, mit Flasche, zwölf Kilo Blei am Gurt und jeweils einem um die Füße, setzen dem Eindruck Grenzen. Fotograf Ali Salehi bringt Jugend und mehr Puste mit; er hantiert bereits mit der Unterwasserkamera und dem Licht. 1,8 Grad über null werden gleich der Härtestest für die Geräte und die Elektronik sein.

Ausgangs der Silfra-Spalte führt eine Treppe ins Wasser. Bequemlichkeit ist weniger das Motiv für die Einstiegshilfe, deren Metallstufen unter der Oberfläche verschwinden. Klose hat uns einen Tauchgang „wie im Wasserglas“ versprochen, ohne Schwebstoffe, und eine Sichtweite von mehr als hundert Metern. Springen würde die Stimmung trüben. Er mahnt noch einmal zur Umsicht beim Tarieren im Trockentauchanzug. Die Pressluft schützt zusätzlich vor der Kälte. Wer nicht aufpasst, den bestraft die Physik. Viele Kaltwassertaucher haben erlebt, was passiert, wenn die Luft bei ein paar falschen Bewe-

gungen zu wandern beginnt, in Richtung Füße. Die Blasen können einem den Tauchgang komplett vermiesen. Es kostet einige Anstrengung, den Kopfstand zu korrigieren, und zudem ist die Situation nicht ungefährlich in der Enge, die uns erwartet. Klose hilft, die Brille unter die Kopfmaske zu zurren. Okay? Auf geht's – abwärts.

Das erste Gefühl ist beruhigend; zwei Grad fühlen sich so schlimm nicht an. Dann findet die Kälte die Mundpartie, und die Nerven signalisieren Zweifel an dieser Art von Abenteuer. Sie weichen dem Erstaunen. Unter der glatten, mattschwarzen Wasseroberfläche fallen die Kanten der Kontinente senkrecht in die Tiefe. Schwarzblaues Basaltgestein verzweigt sich in ein bizarres Labyrinth aus Grotten und Höhlen, Spalten und Schächten. Wir schweben darin, sinken zwei, fünf, dann zehn Meter tief. Wir tauchen durch Überhänge aus abgestürzten, festgekeilten Felsen, die über uns Dächer bilden und vor uns Tunnel. Das Licht am anderen Ende weist den Weg. Dahinter fällt der Grund auf zwanzig Meter Tiefe ab. Es gibt Abzweigungen und Gänge, die weiter nach unten führen, zu Orten, die man aus Ehrfurcht vor der Schöpfung lieber meidet.



DIE IDYLLE HAT POSTKARTENFORMAT, MIT DEM GRABENBRUCH DARIN, DER AUF UNS WIE EIN WEIHER WIRKT, AUF DEN ERSTEN BLICK NICHT WEITER WICHTIG.



Klose taucht kurz voraus, bringt sich in Stellung: Das ist die Stelle. Die Luftblasen steigen im Schacht der Steilwände nach oben – scheinbar bodenlos stemmt er sich zwischen die beiden Kontinente. Das Wasser ist so klar, dass man die Konsistenz nicht sieht. Klose scheint im luftleeren Raum zu schweben. Wir wissen: Die Zahl der Taucher, die das erlebt haben, ist in jüngster Zeit gestiegen – in diesem Moment sind wir die Pioniere. Klose will unser Okay-Zeichen. Wir vergessen, ihm zu antworten. Es ist reinstes Gletscherwasser, in dem wir tauchen, in einmaliger Trinkqualität. Es hat bis zur Erdspalte bei Thingvellir einen langen Weg zurückgelegt und ist durch das poröse Lavagestein der Insel zigfach gefiltert worden. Der Vatnajökull im Osten ist mit 8300 Quadratkilometern der größte Gletscher Europas, mehr als dreimal so groß wie das Saarland und stellenweise bis tausend Meter dick. Der Eispanzer verbirgt sich bis unter die Täler. Es gibt mehrere mächtige Gletscher und damit so viel Wasser im Land, dass die Isländer den gesamten Energiebedarf der Bevölkerung damit decken, vor allem durch die Nutzung des von den Vulkanen aufgeheizten Wassers. Die geothermale Energie ist unerschöpflich und eine der bedeutendsten Naturschätze Islands. Die Einwohner von Reykjavik erhalten ihr heißes Wasser seit Jahrzehnten aus der Erde, eine preiswerte, sichere und umweltfreundliche Energiequelle. Hier sorgt sich niemand um Heizkosten.

Klose hat uns beim Briefing die Richtung erklärt. Es geht circa 500 Meter voran und vor der leichten Strömung zum See links rum. Zwischendurch tauchen wir einmal auf, zwangsläufig: Das Wasser ist an einer Stelle so seicht, dass wir in voller Montur eine kurze Strecke über die Steine roben müssen. Es ist die Gelegenheit für eine kurze Zwischenbilanz: „Wahnsinn.“ Klose winkt: „Weiter.“ Es ist erleichternd, in die nächste, tiefe Senke zu gleiten, wo alles von vorn beginnt. Die Stille in dieser Zauberwelt ist vollkommen und durchdringend. Wir entdecken weitere Gänge, die in die Tiefe führen, und die Natur gibt uns ihre Geheimnisse preis. Es ist eine bizarre Welt. Wir sind die einzigen Lebewesen, die sie in diesem Moment erforschen. Es gebe im See am anderen Ende der Silfra-Spalte jede Menge Fische, vor allem Forellen, hörten wir. Hierher kommt keine.

Die Traumreise endet nach einer Dreiviertelstunde in einer großen, flachen Lagune – und einem Tusch aus Blau und Grün: Meterlange Fadenalgen durchziehen das Wasser

und wiegen sich über dem sanft gewölbten Sandgrund. Im Licht, das sich an der Oberfläche bricht, überrascht uns Thingvellir mit einem letzten, großartigen Farbspektakel. Man könnte meinen, die Natur trage ein wenig zu dick auf. Was wir meinen, zählt hier nicht.

Beim Weg zurück zum Wagen zählte wieder jedes Kilo. Wir wissen, was wir geleistet haben, und Klose verteilt Lob und Kekse. Die Deutschen von vorhin sind abgefahren. Irgendetwas wiederholt sich jetzt: Halb aus dem schweren Zeug geschält, wärmen wir uns mit Kaffee und Tee aus Thermoskannen auf. Wir rauchen. An diesem Punkt der Welt hält man sich nicht mit Distanziertheit auf, wenn neue Taucher eintreffen. Händeschütteln. „Wie war's?“ „Es war die Hölle.“ Klose lacht über die Schlagfertigkeit. Wir haben unsere Feuertaufe hinter uns, und ein bisschen gönnen wir uns den Stolz darauf und Jovialität. Dann gibt er das Zeichen zum Aufbruch. Es wird Zeit, das Paradies ein zweites Mal zu entdecken, um danach bis zur Dämmerung zurück in Reykjavik zu sein. Sie wird Island wieder bis zum Morgen in diffuses Licht tauchen, und wir werden die Nacht heute mal ausnahmsweise zum Tag machen. ☺

#### REISEINFOS ISLAND

**Infos:** [www.visiticeland.com](http://www.visiticeland.com), der offizielle Reiseführer, bietet vor dem Urlaub einen umfassenden Überblick über das Land. Dort sind alle wichtigen Informationen zu Anreise (Flüge und Schiffspassagen), Unterkünten (Ferienhäuser/Hotels) sowie den Ausflugszielen aufgelistet und mit Links zu den Anbietern verknüpft.

Man kann Island auf eigene Faust erkunden und sich Kartenmaterial herunterladen oder - in der Hauptreisezeit von Juni bis September - eine der zahlreichen, geführten Touren buchen. Ob mit dem Rad oder im Auto (Leihwagen): Die Expeditionen von drei Tagen bis drei Wochen Dauer führen in die beeindruckendsten Landschaften Islands, unter anderem zu den Geysiren und Wasserfällen bei Gullfoss, den großen Gletschern oder zum Whale-Watching bei Húsavík an der Nordküste.

**Airlines:** [www.icelandexpress.de](http://www.icelandexpress.de) • [www.icelandair.de](http://www.icelandair.de)  
**Tauchbasen:** [www.dive.is](http://www.dive.is) • [www.scubaiceland.com](http://www.scubaiceland.com) • [www.diveiceland.com](http://www.diveiceland.com)

